

# Kanton 78 Millionen im Plus: Keine Not zum Sparen

*Dem Kanton geht es gut: Auch 2017 konnte ein äusserst erfreuliches Jahresergebnis erzielt werden. Anstatt zu sparen, soll mehr Spielraum für unsichere Zeiten geschaffen werden.*

► LUZI BÜRKLI

Finanzdirektorin Barbara Janom Steiner konnte gestern in Chur ein Jahresergebnis 2017 des Kantons mit einem ausserordentlich hohen operativen Ertragsüberschuss von 78 Millionen Franken vorlegen. Budgetiert gewesen war ein Defizit von 29 Millionen. Wie in den Jahren zuvor haben «überraschende Zusatzerträge» zu einem deutlich besseren Ergebnis geführt. So fielen etwa die Kantonssteuererträge um 22,7 Millionen besser aus als im Vorjahr. Zudem erzielte der Kanton einen Gewinn von 63,6 Millionen auf den Verkauf von 93 000 Aktien der Ems-Chemie, wie gestern überraschend bekannt gegeben wurde. So verfügt der Kanton auch in Zeiten rekordhoher Investitionen über ein frei verfügbares Eigenkapital von 453,5 Millionen Franken.

Dennoch: Es gelte wachsam zu bleiben, so Janom Steiner. Die Regierung wird zwar dem Grossen Rat kein Entlastungsprogramm vorle-



Gelungener Abschluss: **Barbara Janom Steiner** präsentiert in Chur ein letztes Mal die Jahresrechnung des Kantons. (FOTO YANIK BÜRKLI)

gen, sondern ein Paket mit Gesetzes- und Ordnungsrevisionen in die Vernehmlassung schicken, das dem Parlament mehr finanzpolitischen Spielraum geben soll. Es geht darum, bei der Budgetierung Bandbreiten statt fixe Beträge festzulegen. Damit soll eine «langfristige Si-

cherung des Haushaltsgleichgewichts» erreicht werden. Denn aufgrund der Steuervorlage 17 des Bundes und Anpassungen beim Finanzausgleich bleiben die Entwicklungen – ab 2021 – ungewiss.

# Kanton verkaufte letztes Jahr Ems-Aktien für 63,6 Millionen Franken

Der Kanton hat **erneut ein viel besseres Jahresergebnis** präsentiert als budgetiert: Der **operative Ertragsüberschuss beträgt 78 Millionen Franken. 63,6 Millionen** wurden durch den **Verkauf von Aktien** an der Ems-Chemie «verdient».

► LUZI BÜRKL

## D

Der Frühling bringt dem Kanton die schwarzen Zahlen: Wie seit Beginn ihrer Tätigkeit als Finanzdirektorin im Jahr 2012 konnte Barbara Janom Steiner auch gestern in Chur ein positives Rechnungsergebnis für das abgeschlossene Jahr präsentieren. Und wie in all den Jahren zuvor, hatte der Kanton auch für 2017 – rückblickend – äusserst vorsichtig budgetiert. So resultiert nun für 2017 statt eines veranschlagten Minus von 29 Millionen ein Plus von 78 Millionen Franken im operativen Ergebnis – was einer Differenz von über 100 Millionen entspricht. Janom Steiner sprach von einem «sehr erfreulichen Ergebnis», das auf «ein paar ausserordentliche Positionen zurückzuführen» sei.

*Mit fast der Hälfte genauso viel*

Zu den ausserordentlichen Faktoren gehört ein gestern überraschend bekannt gegebener Verkauf von Aktien an der Ems-Chemie. Von den 193 000 Aktien im Besitz des Kantons wurden 93 000 verkauft, erzielt wurde ein Erlös von 63,6 Millionen Franken. Beim Verkauf seien rein marktwirtschaftliche Überlegungen im Zentrum gestanden, sagte Janom Steiner (siehe auch «Nachgefragt» rechts). Wie stark die Aktien der Ems-Chemie in den letzten Jahren an Wert gewonnen haben zeigt folgendes Beispiel: Laut

**Kennzahlen 2017 (Vorjahr 2016)**

Operatives Ergebnis 78,0 Millionen (16,4 Mio.)  
Gesamtergebnis 128,8 Millionen (-51,5 Mio.)  
Steuereinnahmen 775,2 Millionen (751,8 Mio.)  
Nettoinvestitionen 221,4 Millionen (207,2 Mio.)  
Staatsquote 14,0 % (13,9 %)  
Selbstfinanzierungsgrad 110,6 % (88,4 %)



Ein Überschuss von 78 Millionen Franken: **Andrea Seifert**, Vorsteher der Finanzverwaltung, und Regierungsrätin **Barbara Janom Steiner** zeigen sich an der Rechnungsmedienkonferenz gut gelaunt. (FOTO YANIK BÜRKL)

Janom Steiner haben die dem Kanton verbleibenden 100 000 Ems-Aktien heute den fast gleichen Buchwert wie das ganze Aktien-Paket im Jahr 2013 (heute 64, damals 61 Mio.). Ferner ist der Kanton an der Graubündner Kantonalbank (mit 84,5 Prozent) und an der Repower AG (mit 21,96 Prozent) beteiligt.

Weitere Sonderfaktoren im 2017 waren höhere Kantonssteuereinnahmen (plus 15,5 Mio. gegenüber Budget), ein unerwartet hoher Anteil an der Verrechnungssteuer des Bundes (plus 9,5 Mio.), ein stärkerer Gewinnanteil an der Schweizerischen Nationalbank (plus 11,4 Mio.) sowie die Auflösung von Rückstellungen und Wertberichtigungen auf Wirtschaftsdarlehen (plus 8 Mio.). Zudem wurden nicht alle geplanten Investitionen im vergangenen Jahr getätigt. Netto investiert wurden 221,4 Millionen Franken. Die Investitionen auf absolutem Rekordniveau würden bewusst getätigt, sagte Janom Steiner. «Wir wollen in schwierigen Zeiten investieren.» Im Hochbau wurden Projekte wie die neue Mediothek der Bündner Kan-

tonsschule umgesetzt, und das Churer Verwaltungsgebäude Sinergia und die geschlossene Justizvollzugsanstalt in Cazis sind weiter im Bau. Die Investitionen kann der Kanton aus eigenen Mitteln tätigen; der Selbstfinanzierungsgrad beträgt 110,6 Prozent. Auch unterliess es Janom Steiner nicht, auf die sparsame Verwaltung hinzuweisen. Die Globalbudgets wurden nicht vollends ausgeschöpft, spricht: «Die Dienststellen gehen sorgfältig mit Mitteln um und werfen das Geld am Ende nicht einfach hinaus», so die Bündner Finanzdirektorin.

*Jetzt langfristig planen*

Statt ein Entlastungsprogramm zu präsentieren, schickt die Regierung im Dezember ein Haushaltsgleichgewichtsprogramm in die Vernehmlassung (siehe Titelseite). Das Kantonsparlament soll für den Zeitpunkt unsicherer Entwicklungen ab 2021 grösseren finanzpolitischen Spielraum erhalten. Der Grosse Rat entscheidet 2019 – Janom Steiner wird dann bereits an ihren Nachfolger übergeben haben.

## Immer besser als erwartet

**Die Rechnungen und Budgets** des Kantons Graubünden der letzten Jahre im Vergleich.

Ergebnis *	in Franken
<b>Rechnung 2017</b>	<b>+ 78 000 000</b>
Budget 2017	- 29 000 000
<b>Rechnung 2016</b>	<b>+ 16 000 000</b>
Budget 2016	- 51 000 000
<b>Rechnung 2015</b>	<b>+ 60 000 000</b>
Budget 2015	- 55 000 000
<b>Rechnung 2014</b>	<b>+ 44 000 000</b>
Budget 2014	- 58 000 000
<b>Rechnung 2013</b>	<b>+ 40 000 000</b>
Budget 2013	- 53 000 000
<b>Rechnung 2012</b>	<b>+ 44 000 000</b>
Budget 2012	- 30 000 000
<b>Rechnung 2011</b>	<b>+ 103 000 000</b>
Budget 2011	- 20 000 000
<b>Rechnung 2010</b>	<b>+ 109 000 000</b>
Budget 2010	- 37 000 000

\* Rechnungen bis 2012 ordentliches Ergebnis, ab 2013 operatives Ergebnis.

Quelle: Kantonales Departement für Finanzen und Gemeinden, Grafik: Bündner Tagblatt

NACHGEFRAGT

## «Es gibt immer Überraschungen»

**BÜNDNER TAGBLATT:** Frau Janom Steiner, die Rechnungen der letzten Jahre konnten immer deutlich besser abgeschlossen werden als budgetiert. Ist das zu tiefe Budgetieren Methode oder waren die guten Ergebnisse immer auf unerwartete Sonderfaktoren zurückzuführen?

**BARBARA JANOM STEINER:** Vorsichtig budgetieren ist per se ja nicht schlecht. Etwas anderes wäre wahrscheinlich gefährlich. Aber es gibt immer spezielle Faktoren. Einerseits können einzelne Budgetpositionen nicht ausgeschöpft werden aufgrund von Projektverzögerungen, andererseits gibt es immer wieder Überraschungen, die nicht voraussehbar waren. 2017 gab es einige davon. Ich erwähne nicht abschliessend den unerwartet hohen Anteil an der Verrechnungssteuer des Bundes, was über 9,5 Millionen Franken ausmachte, die höhere Ausschüttung der Schweizerischen Nationalbank, Aufwertungen von Wirtschaftsdarlehen, und wir haben einen Gewinn erzielt durch Aktienverkäufe. Zudem haben die Dienststellen des Kantons ihre Globalbudgets nicht voll ausgeschöpft. Das heisst, dass wir sparsam mit unseren Mitteln umgehen.

*Sie sagen es: Der Teilverkauf der Aktien an der Ems-Chemie hat dem Kanton einen Gewinn von 63,6 Millionen eingebracht. Der Verkauf sei aus rein marktwirtschaftlichen Überlegungen erfolgt, doch sie nannten die Aktien auch ein «Klumpenrisiko» – inwiefern?* Aufgrund der sehr grossen Position. Wir hielten über 193 000 Aktien der Ems-Chemie zu einem Kurswert von total fast 100 Millionen Franken per Ende 2016. Aufgrund der hohen Kurssteigerungen in den letzten Jahren und aufgrund von Prognosen kamen wir zum Schluss, dass wir mit einem Teil der Aktien einen Gewinn realisieren wollen. Wir konnten die Aktien sehr gut verkaufen. Es ist auch nicht zwingend notwendig, dass der Staat einen solch hohen Anteil in einer privaten Unternehmung hält. Selbstverständlich bleiben wir Aktionär bei der Ems-Chemie. Aber es war ein guter Zeitpunkt, die hohen Kurse gewinnbringend für den Kanton einzusetzen. Das gibt uns Handlungsspielraum für künftige Projekte. Das frei verfügbare Eigenkapital konnten wir entsprechend erhöhen.

*Beim Budget 2017 hat der Kanton für die juristischen Personen Steuererleichterungen umgesetzt. Wäre es jetzt an der Zeit, auch für die natürlichen Personen, also die Bürgerinnen und Bürger – auch aufgrund der unerwartet hohen Kantonssteuererträge –, Erleichterungen umzusetzen?*

Im interkantonalen Vergleich liegt Graubünden bei der Steuerbelastung der natürlichen Personen aktuell auf Rang 5. Wir haben heute also eine sehr gute Steuersituation für die natürlichen Personen. Auch sehen wir den Zeitpunkt für Steuersenkungen als nicht reif. Schliesslich müssen wir aufgrund der Steuervorlage 17 des Bundes mit weniger Steuererträgen für den Kanton rechnen. Wir werden Spielraum benötigen.

*Blicken Sie heute in die Zukunft, sprechen Sie von einem Finanzspielraumpaket, das es zu schnüren gilt. Im Dezember startet die Vernehmlassung dazu. Ein Sparprogramm ist nicht mehr notwendig?*

So kann man es nicht sagen. Ein eigentliches Sparprogramm wie auch schon angedacht ist im Moment nicht notwendig. Aber es macht Sinn, dass wir mit einem Projekt zur langfristigen Sicherung des Finanzhaushaltes Spielräume schaffen. So können wir im Ernstfall rasch agieren. Wir wollen dem Grosse Rat mehr Flexibilität bei der Budgetierung geben. Die Methode ist, dass in Gesetzen und Verordnungen nicht fixe Beträge festgeschrieben werden, sondern Bandbreiten. So kann der Kanton je nach Bedarf mehr oder weniger Mittel einsetzen. Ab 2021 wird die Finanzlage für den Kanton unsicherer aufgrund der erwähnten Steuervorlage 17 und Änderungen im Finanzausgleich. Auf diesen Zeitpunkt hin wollen wir das Projekt zur langfristigen Sicherung des Haushalts umsetzen.

*Es war Ihre letzte Präsentation einer Jahresrechnung, Sie scheiden Ende Jahr aus dem Amt. Ein Tipp an Ihren Nachfolger – vorsichtig budgetieren?*

Natürlich, das ist nicht schlecht. (lacht) Angezeigt ist aber auch weiterhin strikte Ausgabendisziplin. Ausserdem übergebe ich ein sehr gutes Team im Finanzdepartement. Die präsentierte Leistung ist auch das Verdienst einer gut arbeitenden Verwaltung und Regierung. Wenn man hier nicht grosse Kurskorrekturen vornimmt, dann kann man bestimmen auch mit guten Ergebnissen in den kommenden Jahren rechnen. (LUB)

Barbara Janom Steiner ist Finanzdirektorin.

## Schluss mit versicherten Phantomen

Heute wird mit an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit im Ständerat eine Motion des **Bündner SVP-Nationalrats Heinz Brand** überwiesen. Die Umsetzung seiner Forderung bringt den **Krankenversicherern Einsparungen**.

Die Motion mit dem Titel «Phantome aus dem Risikoausgleich entfernen» ist ein Anliegen technischer Natur, das die Krankenversicherer finanziell und administrativ entlasten soll. Der im Mai vergangenen Jahres eingereichte Vorstoss des Bündner SVP-Nationalrats Heinz Brand fordert den Bundesrat dazu auf, einen Artikel im Krankenversicherungsgesetz (KVG) abzuändern. Dies um sicherzustellen, dass Versicherte, die nach unbekannt verzogen sind und nicht mehr kontaktiert werden können, vom Risikoausgleich (siehe Kasten) ausgenommen werden. Grund: Aktuell können die Gemeinden den Krankenversicherern die gesetzlich vorgeschriebene Austrittsbescheinigung nicht zustellen, solange der unbekannt Verzogene – mehrheitlich Schweizer und Europäer, die neu im Ausland Wohnsitz nehmen – sich nicht abmeldet. Das Ende der Versi-

cherungspflicht kann folglich nicht vollzogen werden. Mit anderen Worten: Die obligatorische Krankenversicherung läuft weiter. Da das KVG keine zeitlichen Limiten vorsieht, müssten die Personen zuerst für tot erklärt werden, bevor sie aus den Listen gestrichen werden



**Heinz Brand** will Phantome aus dem Risikoausgleich entfernen. (OI)

können, wie Brand, der seit 2015 des Branchenverbands Santésuisse präsidiert, in der Motion schreibt. Weil das aber selten der Fall ist, werden die Listen immer länger. Das kostet. Denn die nicht mehr auffindbaren Versicherten müssen weiter im Risikoausgleich aufge-

**Was bedeutet Risikoausgleich?**

Die obligatorische Grundversicherung beruht auf dem **Solidaritätsprinzip**. Alle Erwachsenen (ab 26) zahlen – unabhängig von Geschlecht und Gesundheit – gleich hohe Prämien. Abstufungen gibt es nur kantonale und regionale. Damit die **Krankenkassen** keine Jagd auf «billige» Prämienzahler machen, ist der Risikoausgleich eingeführt worden. Eine **Art Fairplay-Regel**, die die unterschiedlichen Risiken der Kassen finanziell ausgleicht. (ESÓ)

führt werden. Die Krankenversicherer sind also gezwungen, zeitlich unlimitiert entsprechende Beiträge zu leisten, ohne Prämien einkassieren zu können. Auch die üblichen Entschädigungen der Kantone für nicht bezahlte Prämien fallen bei Phantomen weg. Diese sollen daher nach einer definierten Abfolge von Kontaktversuchen aus dem Risikoausgleich gestrichen werden.

**Unbestrittene Forderung**

Brands Forderung ist unbestritten. Nachdem der Bundesrat Annahme empfohlen hatte, sagte der Nationalrat in der Herbstsession diskussionslos und ohne Gegenstimme Ja zur Motion. Auch die ständerätliche Kommission für soziale Sicherheit und Gesundheit hat im Januar mit 10:0 Stimmen der kleinen Kammer ein Ja beantragt, die heute als Zweirat mit der Beurteilung des Verstosses an der Reihe ist. (ESÓ)